

Zunächst eine Nachnahme-Drucksache mit Postfreistempel. Porto 10 Mark, Vorzeigegebühr 25 Mark.

Name, Wohnort und Wohnung des Absenders:
Verband deutscher Eisenwarenhändler e. V. in Mainz
 Durch Aushändigung dieser Karte wird über den nachgenommenen Betrag quittiert.

Nr. *69*
Nachnahme
 Zum Aufleben der Freimarken
DEUTSCHES REICH 35M

von *960* Mark / Pf.
 Zu wiederholen (die Mark in Buchstaben):
Neinfrühererpreis Mark / Pf.

An *Fa. J. Siefs & Schütz*
 in *Cöln - Südr*
 Wohnung (Straße u. Hausnummer): *Ecke Nikolausplatz*

S 1 c (6 20)

Nicht angetroffen
 Schrift verlangt
 Nicht eingelöst
 Verweigert

HM

Gefolgt von einem Nachnahmebrief bis 20 Gramm. Porto 50 Mark, Vorzeigegebühr wie gehabt 25 Mark. Auch hier konnte sich ein Besitzer nicht verkneifen, seinen Beleg mit diversen Notizen zu verunzieren.

Nachnahme: *2098* Mk. - Pfg.
Meßamt für die Mustermessen in Leipzig
 Zahlkarte P.-Sch.-A. LEIPZIG, Konto Nr. **52413**
 Meßamt für die Mustermessen in Leipzig
Inhalt: bestellte Meßabzeichen

LEIPZIG
 Firma *R. Graf & Co*
Abt. Messen
Kümmberg
Leipzigerstr. 16.
Bel. # 127
Feb. 49

Nr. *69*
Nachnahme

Kassenzeichen: **A.**
 Buchungs-Nr.: *21/639*
2264

LEIPZIG
 LEIPZIG

Und hier ein Wertbrief über 40.000 Mark, bei dem exemplarisch versucht wird, das Porto und die Gebühren darzustellen.



EDS

Porto für Fernbrief bis 20g:	50 Mark
<u>Einschreibgebühr:</u>	<u>40 Mark</u>
Zwischensumme	90 Mark

In der Portoperiode 12 galt für die Versicherungsgebühr:

Bis 5.000 Mark	40 Mark
Bis 10.000 Mark	80 Mark
Über 10.000 Mark	für je 10.000 Mark: 80 Mark

Da der Wert mit 40.000 Mark angegeben war, wurden demnach $4 \times 80 = 320$ Mark an Versicherungsgebühr fällig.

Nach den Gesetzen der niederen Mathematik hätten demnach $90 + 320 = 410$ Mark ausgereicht.

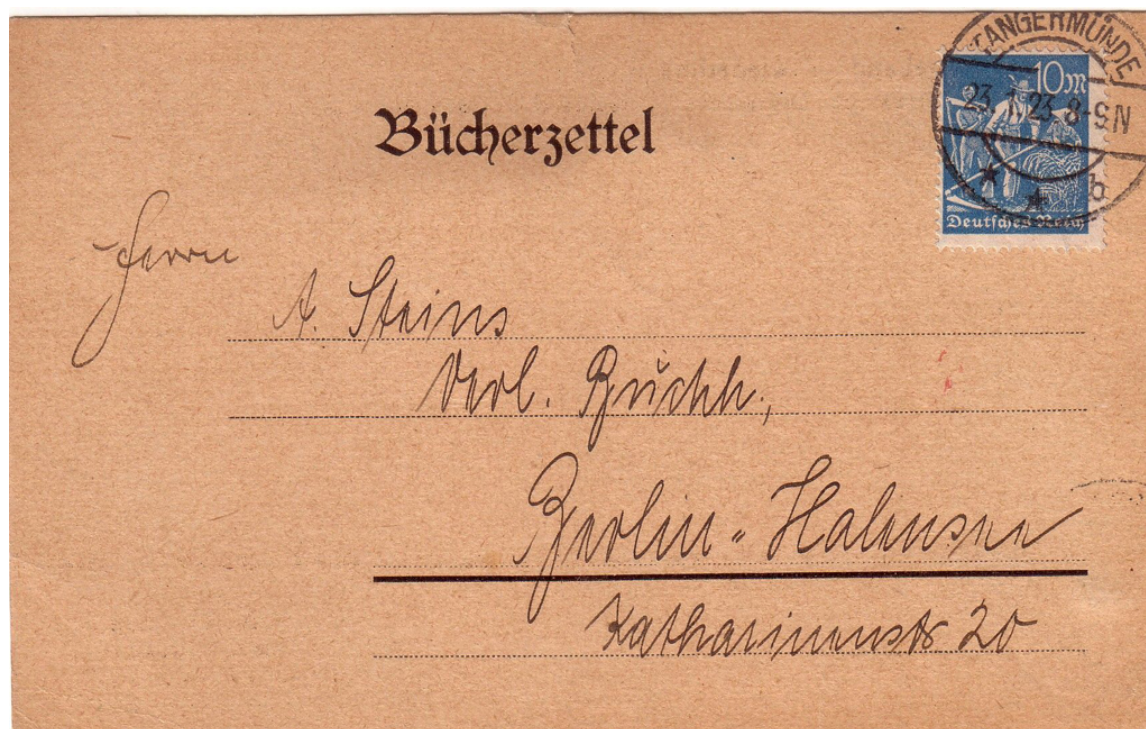
Nun kann es durchaus sein, dass in Schillerhahn an der Memel keine kleineren Wertstufen mehr vorhanden waren und die Überfrankatur von 90 Mark zähneknirschend in Kauf genommen worden ist. Weitere Möglichkeit wäre, dass die Marke zu 100 Mark irrtümlich als 10 Mark verklebt wurde. Allerdings gibt es hin und wieder Fehlfrankaturen während der Inflationszeit, insbesondere bei selteneren Versandarten.

Hierzu eine Anmerkung zur Prüfpraxis:

Bei Prüfungen vor 1945 wurden in der Regel Über- oder Unterfrankaturen von 20 Prozent toleriert, heutzutage liegt die Grenze bei 10 Prozent.

Es gibt aber auch Puristen, für die ein Beleg absolut tarifrichtig frankiert sein muss, damit sie ihn akzeptieren.

Dass für Bücherzettel der Drucksachentarif galt, wurde früher bereits erwähnt, aber Belegesammler nehmen solche immer wieder gerne.



Und nun noch ein Beleg mit Zustellungsurkunde, bei der sich aber jemand verrechnet hat. Porto für den Fernbrief 50 Mark, Porto für die Rücksendung der Urkunde 50 Mark und Zustellgebühr 40 Mark ergibt eine Summe von 140 Mark. Es wurden aber 160 Mark verklebt, demnach also 20 Mark zu viel. Wenn nun der Brief über 20 Gramm gewogen hat, waren für Hin- und Rücksendung jeweils 70 Mark Porto erforderlich und es wären insgesamt 180 Mark zusammen gekommen. In diesem Fall wäre der Beleg um 20 Mark unterfrankiert.



JK